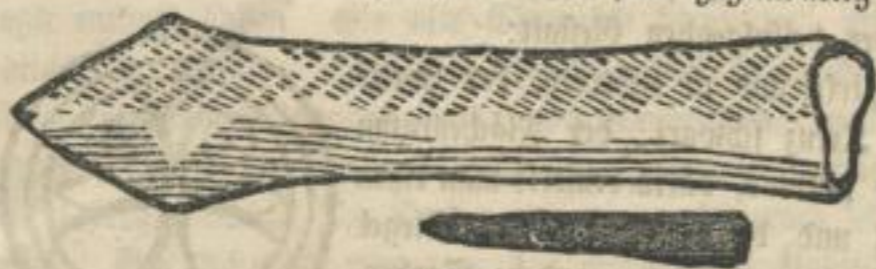


dieses Platzes möglich, ihn umgeben aus der Tiefe emporgewachsene Tannen und Fichten, welche gleichsam eine Schutzmauer bilden, hinter denen sich der Fußpfad hinzieht. Gerade dem Eingange des Kirchhofes gegenüber, auch mehr etwas rechts, befinden sich schöne, zum Theil erst unlängst aufgestellte Leichensteine in Felsennischen, welche recht auffallend zu dem verwitterten Grau der Felsen erscheinen. Hier fand man 1780 bei Ausräumung einer Todtengruft eine eiserne Pfeilspitze, welche jedenfalls noch von der Erstürmung des Dybins durch Kaiser Karl IV. stammt. Eine ähnliche fand man 1781 in Schutte des alten Naubschlosses. Sie sind gegenwärtig im Besiz unsers geliebten Königs und haben folgende Gestalt:



(A.)

Tiefe der Höhlungen.



(A.)

Links ragt ein sehr alter Grabstein hervor, er gilt einem hier gestorbenen Herrn von Döbschütz, dessen Bildniß in Lebensgröße auf dem Steine nebst Wappen in erhabener Arbeit zu sehen ist, die Umschrift lautet also: „Anno 1550 am Tage Agnetis ist hier begraben der ehrenfeste Peter von Döbschütz, bei Kaisern, Königen, Fürsten und Herren wohlverdienter Kriegesmann. D. G. G.“ Eine später oben angebrachte Inschrift lautet: „Renovatum est jussu. Nic: Casp: Sigm: de Debschitz, Equit. siles. Ao. 1742“, d. h. „Auf Befehl des Nikolaus Caspar Sigmund von Döbschütz ist dieser Stein renovirt worden.“ Er starb vielleicht hier bei seinem Bruder Sigmund von Döbschütz, welcher Burghauptmann daselbst war, als Gast. Ist man über den Kirchhof gelangt, von wo aus sich die Kirchrüinen herrlich ausnehmen, so sieht man rechts ein hölzernes Häuschen, welches 1754 erbaut wurde und als Küche dient. Gleich hinter derselben findet sich in einer Fessengrotte eine in Felsen gebauene Cisterne (die sogenannte schwarze Pfütze), sie ist 14 Ellen lang, 6 Ellen breit und 7 Ellen tief und fast beständig voll Wasser. Man findet in ihr, wenn sie ausgeschöpft ist, die Jahreszahlen 1370, 1510, 1519 und mehrere andere Figuren und Zeichen ausgehauen. Zur Linken findet sich in einer bedeutenden Tiefe ein jetzt fast völlig verschütteter Brunnen; von hier aus leitete man zur Klosterzeit das Wasser in metallenen Röhren ins Kloster und Amtshaus; noch 1803 fand man Stücke von diesen Röhren. Noch einige Schritte und man befindet sich auf dem Gesellschaftsplatze des Berges, welcher 1829 wenigstens um die Hälfte vergrößert ward. Schon im 17. Jahrhunderte stand hier ein Gesellschaftshaus, 1708 wurde das jetzige größere erbaut; es ist 48 Fuß lang und 18 Fuß breit, und enthält ein freundliches, heizbares Zimmer und eine Vorrathskammer; nördlich hinter diesem Häuschen führt eine Treppe von 15 Stufen zu einem Fessenvorsprunge, wo man auch noch Mauer Spuren fand. Drei hier in Bereitschaft stehende Mörser lassen den Bergbesteiger, wenn selbige abgeschossen werden, ein dem Rollen des Donners ähnliches Echo in den benachbarten Bergen vernehmen. Drei Inschrifttafeln an einer Felswand neben dem Gesellschaftshause zeigen an, daß hier zuweilen sehr hohe Personen verweilt haben, die erste